

«Ich erhoffe mir eine Spannung»

Frauen an der Macht: Zu diesem Thema hat die Kantonschülerin Mirjam Tiefenbacher ein Podium organisiert. Am 11. Februar wird sie prominente Gäste wie Julia Onken und Regula Stämpfli zum Gespräch bitten.

Frau Tiefenbacher, warum haben Sie sich mit dem Thema «Frauen an der Macht» beschäftigt?

Mirjam Tiefenbacher: Während meines Austauschjahrs in Südamerika ist mir aufgefallen, dass Frauen den Männern in Argentinien untergeordnet sind. Das zeigte sich an Kleinigkeiten, etwa wenn mein Gastvater meiner Gastmutter befahl, ihm ein Stück Käse zu bringen – obwohl er näher beim Kühlschrank stand. Oder in der Art, wie Frauen schweigen, wenn Männer etwas sagen.

Haben Sie sich darüber geärgert?

Nein, aber es hat mich befremdet, weil ich ganz anders aufgewachsen bin. In meinem Elternhaus war Gleichberechtigung immer selbstverständlich.

In vielen islamischen Ländern werden Frauen unterdrückt. Finden Sie, dass man Kopftücher und Tschadors verbieten sollte?

Diese Frauen würden sich sehr unsicher und unwohl fühlen, wenn sie den Tschador abnehmen müssten. Er ist Teil ihrer Kultur. Jede Frau sollte selber entscheiden können.

Sie führen an der Kantonsschule ein Podium durch, für das Sie prominente Referenten wie die Politologin Regula Stämpfli, die Autorin Julia Onken, den Historiker Christof Dejung, TZ-Chefredaktorin Ursula Fraefel und Nationalrätin Brigitte Häberli verpflichten konnten. Welche der auftretenden Frauen ist am ehesten ihr Vorbild?

Regula Stämpfli macht mir besonders Eindruck. Sie ist eine lässige Person und eine tolle Rhetorikerin. Zu allem hat sie eine Meinung, die sie auch laut



Mirjam Tiefenbacher bewundert Frauen, die ihre Meinung sagen – auch wenn sie nicht allen passt. Bild: Donato Caspari

und deutlich kund tut, obwohl sie sich dadurch nicht nur Freunde schafft. Mir gefällt zudem, dass sie über sich selber lachen kann.

Die Feministin Regula Stämpfli ist eine grosse Kritikerin des Schönheitswahns. Zwei Thurgauerinnen sind derzeit für den Miss-Ostschweiz-Titel im Rennen. Was halten Sie davon?

Ich finde Miss-Wahlen amüsant, aber belanglos. Die Kandidatinnen werden auf ihr Aussehen reduziert. Ich verstehe aber, dass das Rampenlicht auf viele junge Frauen eine grosse Faszination ausübt.

Warum haben Sie als Moderatorin Ihres Anlasses Chefredaktorin Ursula Fraefel angefragt?

Sie ist eine ausgezeichnete Kommunikationsfrau und mit Frauenfeld verbunden, darum passt sie gut in diese

Runde. Alle Gäste für das Podium sind dominante Persönlichkeiten. Davon erhoffe ich mir eine gewisse Spannung. Ich will nicht, dass die Diskussion langweilig vor sich hinplätschert.

Im heutigen Bundesrat sitzen drei Frauen – so viele wie noch nie.

Das finde ich gut. Es gibt ein anderes Klima, wenn Frauen mitarbeiten. Weil ich mich für Aussenpolitik interessiere, finde ich Micheline Calmy-Rey besonders cool.

SVP-Nationalrätin Jasmin Hutter hat ihre politische Karriere nach der Geburt ihrer Tochter auf Eis gelegt. Können Sie diese Entscheidung nachvollziehen?

Das wäre nichts für mich. Jedenfalls kann ich mir kein Hausfrauendasein vorstellen. Ich halte es nicht aus, wenn sich nichts verändert, ich muss raus und in Bewegung bleiben.

Im Frauenfelder Gemeinderat sind die Frauen eine Minderheit, sie machen etwa einen Drittel aus. Bedauern Sie dies?

Damit kenne ich mich nicht aus. Was im Ausland passiert, interessiert mich mehr.

Eine Frau sollte Karriere machen, eine gute Mutter und Ehefrau sein, Sport treiben und gut aussehen. Sind diese vielen gesellschaftlichen Ansprüche nicht fast etwas übertrieben?

Jeder sollte das machen, was für ihn selber stimmt – ohne extreme Ansprüche an sich selber zu stellen. Man sollte auf ein Ziel hin arbeiten und dann aber auch zufrieden sein, wenn man es erreicht hat. (mem)

«Frauen an der Macht»

Öffentliches Podium in der Aula der Kantonsschule Frauenfeld; Donnerstag, 11. Februar, 19 Uhr.